

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden  
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 19

Charlottenburg, Freitag, den 12. Mai 1916

Jahrg. 43

## Bekanntmachung.

Für die Berichtswoche vom 24. bis 29. April haben keine Berichte eingesandt:

Freiberg, Goldlauter, Gräfenroda, Höhr, Kleinbembach, Mengersgereuth, Neuwaldensleben, Schleusingen, Tettau, Wallhausen.

Das Verbandsbüro.

## Der 21. Kriegsmonat.

Die wöchentlichen Zählungen über den Stand des Beschäftigungsgrades lassen auch für den verfloffenen Monat ein weiteres, wenn auch nur sehr minimales Zurückgehen der Arbeitslosenziffer erkennen. Die Arbeitslosigkeit unter den männlichen Mitgliedern ist auf unter 3 vom Hundert gesunken, bei den weiblichen auf unter 20 v. H. Die Zahl der in voller Beschäftigung stehenden Mitglieder ist endlich auf über 50 v. H. gestiegen.

Woche vom	Zahl der ermittelten Mitglieder			Beim Heere befindl.	Davon verheiratet	Völlig Erwerbslose (ohne Kranke und Ganzinvaliden)				Beschränkt Beschäftigte						Voll-Beschäftigte							
	Männl.		Weibl.			Männl.		Weibl.		Zusammen		Männliche		Weibliche		Zusammen		Männliche		Weibliche		Zusammen	
	Zahl	In Proz.	Zahl			In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	
3.-8. April	3321	2145	5466	6480	4468	96	2,89	411	19,16	507	9,27	906	27,28	1036	48,29	1942	35,52	2078	62,57	617	28,76	2695	49,30
10.-15. April	3338	2126	5464	6487	4477	101	3,02	399	18,76	500	9,15	854	25,58	1044	49,10	1898	34,73	2139	64,08	582	27,37	2721	49,79
17.-22. April	3223	2167	5390	6490	4448	69	2,14	414	19,10	483	8,96	820	25,44	1058	48,82	1878	34,84	2100	65,15	600	27,68	2700	50,09
24.-29. April	3192	2157	5349	6509	4456	71	2,22	413	19,14	484	9,04	854	26,75	1066	49,42	1920	35,89	2018	63,22	581	26,93	2599	48,58

Kranke und Ganzinvaliden waren vorhanden:

In der Woche vom	3. 4. bis 8. 4.	männliche	weibliche	zusammen
" " " " 10. 4. " 15. 4.	"	241 = 7,25 Proz.	101 = 4,75 "	342 = 6,00 "
" " " " 17. 4. " 22. 4.	"	244 = 7,30 "	95 = 4,38 "	339 = 6,10 "
" " " " 24. 4. " 29. 4.	"	249 = 7,80 "	97 = 4,49 "	346 = 6,46 "

Auch die geringen Wenderungen bzw. Besserungen im Beschäftigungsgrad bekräftigen nur die schon wiederholt aufgestellte Behauptung, daß eine durchgreifende Belebung der Konjunktur für unsern Beruf vorderhand noch nicht zu erwarten ist. Damit stimmen auch überein die Berichte der Industrie, d. h. der Unternehmer der Porzellan- und Steingutindustrie an das „Reichsarbeitsblatt“, in dem für den Monat März im Aprilheft gesagt wird:

Die Porzellanindustrie hat dem Vorjahr wie dem Vormonat gegenüber keine wesentliche Verschiebung der Arbeitsverhältnisse aufzuweisen.

Aus der Steingutfabrikation wird keine Veränderung der Tätigkeit gemeldet. Die Lage wird im Vergleich zum Vorjahr zum Teil als besser bezeichnet. Vereinzelt ist eine Verbesserung sowohl für Steingutwaren als auch für Gebrauchsgeschirre der Steingutindustrie festzustellen.

Von 38 Fachverbänden, die für den Monat März an das „Reichsarbeitsblatt“ berichteten, steht unser Verband in bezug auf die Höhe der Arbeitslosenziffer wieder an dritter Stelle mit 9,2 v. H. gegen 9,7 v. H. Ende Februar und 11,0 v. H. Ende Januar.

Auf 100 Mitglieder kamen Arbeitslosentage im 1. Vierteljahr 1916 10,1 gegen 7,5 im 4. Vierteljahr 1915. Die Gesamtzahl der Arbeitslosentage unserer Mitglieder betrug im 1. Vierteljahr 1916 41932.

In den Abschlüssen der Aktiengesellschaften der Porzellan- und Steingutindustrie für das Jahr 1915, so weit diese vorliegen, spiegelt sich die ungünstige Lage ebenfalls wider. In

der „Wirtschaftlichen Rundschau“ in Nr. 12 des „Correspondenzblatt“ wird darüber gesagt, daß außer den Zementfabriken, einigen Verkehrsgesellschaften und Terraingesellschaften nur noch die Unternehmungen der Porzellan- und Steingutbetriebe erheblichere Gewinnrückgänge für das verfloffene Jahr aufzuweisen haben, während der größere Teil der industriellen Unternehmungen aller anderen Industrien dagegen sehr günstig abgeschnitten hat. So hat u. a. die Aktiengesellschaft Ph. Rosenthal noch einen Verlust als Geschäftsergebnis für 1915 zu verbuchen, die Aktiengesellschaft Kahla ebenfalls, desgleichen die Aktiengesellschaft Schönwald. Die Aktionäre dieser Fabriken werden aber das Ausbleiben einer Dividende leichter verschmerzen können, als die Arbeiter den Ausfall am Verdienst, weil in den weitaus meisten Fällen die Arbeiterschaft nicht in der Lage war, in den vorausgegangenen „guten“ Jahren Rückstellungen zu machen und „Reservefonds“ aufzusammeln zu können für die Zeit der Krise. Daß die verminderte Erwerbsmöglichkeit in Verbindung mit der horrenden Lebensmittelteuerung zu bedenklichen Zuständen innerhalb der Porzellanarbeiterschaft führen muß, haben wir bereits früher schon einmal erwähnt. In dieser Auffassung wurden wir bekräftigt, als uns in Nr. 102 der „Altenburger Volkszeitung“ eine Notiz aus Kahla zu Gesicht kam, in der gesagt wird: Der Bericht des Stadtrats über die Lungenkranker-Fürsorgestelle gibt einen ungefähren Einblick, daß der Krieg doch hemmend auf unsere Gesundheit wirkt. Selbst der Stadtrat spricht von einer Unterernährung. Wer Kahla kennt, weiß, daß die Porzellanarbeiterschaft den ausschließlichen Teil der Stadt-

bevölkerung ausmacht. Unter den heutigen Verhältnissen ist allerdings ernstlich zu besorgen, daß die Errungenschaften der Tuberkulosebekämpfung zu einem erheblichen Teile wieder verloren gehen können. Kaum jemand anders als die Porzellanarbeiter, die unter der Tuberkulosegefahr am meisten zu leiden haben, dürfte ein größeres Interesse daran haben, daß der nachhaltigsten Bekämpfung der Tuberkulose nach wie vor die allergrößte Aufmerksamkeit gewidmet wird. Das erste Erfordernis hierfür dürfte sein, daß dem Arbeiter eine ausreichende Ernährung, nicht nur quantitativ, sondern qualitativ, gesichert wird. Daß davon heute keine Rede sein kann, bedarf keines besonderen Beweises.

Leider besteht immer noch keine Hoffnung auf eine baldige Aenderung in den Verhältnissen. Der zunehmende Mangel an manchen Rohmaterialien, sowie auch an Packmaterial, in Verbindung mit dem Mangel an den erforderlichen Arbeitskräften in den einzelnen Abteilungen der Betriebe verschuldet, daß von einem flotteren Tempo in der Produktion nicht die Rede sein kann.

## Kriegsbeschädigtenfürsorge in der Gärtnerei.

Der Fürsorge-Ausschuß für kriegsbeschädigte Gärtner (Geschäftsstelle: Berlin N., Invalidenstr. 42), dem alle bestehenden Unternehmer- und Arbeiterverbände des Gartenbaues angeschlossen sind, hielt kürzlich eine Sitzung ab, in der über die bisherige Tätigkeit und die dabei gemachten Erfahrungen berichtet wurde. In Beziehung auf die Verwendungsmöglichkeiten Kriegsbeschädigter hat sich bereits eine Reihe von Schwierigkeiten ergeben. Mehrfach ergab sich, daß bei Arbeitstätigkeiten, die von erfahrenen Berufsgärtnern als geeignet bezeichnet wurden, eine Eignung trotzdem nicht möglich war. Auch die Bereitschaft früherer Arbeitgeber, einen Beschädigten wieder aufzunehmen, lasse zu wünschen übrig. Häufig sei in der Zwischenzeit ein Ersatzmann eingestellt und habe sich festgesetzt. Andererseits aber fühlten sich die Prinzipale geniert, wenn sie für den früheren Angestellten, der verlegt zu ihnen zurückkehrte, die Höhe des neuen Gehaltes bestimmen sollten. Sie zahlten dann lieber eine freiwillige Unterstützung, gewissermaßen als eine Abfindung, um in ihren neuen Verträgen freie Hand zu behalten. Diese Mitteilung wurde mit allgemeinem Mißfallen entgegengenommen, man meint, daß solchen Neigungen nachdrücklich entgegengewirkt werden müsse. Von den Arbeitervertretern wurde beklagt, daß an der Berufsberatung sich Unternehmer nicht in dem Maße beteiligen, wie es von den Arbeitern geschehe. Der Nachweis, daß kriegsbeschädigte Gärtner in ihrem Beruf überhaupt eine ausreichende Existenz finden können, sei noch nicht geführt. Eine Aufbesserung der Löhne sei deshalb schon jetzt, besonders aber nach Friedensschluß, unabweislich.

Stadtgartendirektor Brodersen-Berlin hielt einen Vortrag über die Frage der Ansiedlung Kriegsbeschädigter und die Gründung von Kriegerheimstätten. Redner behandelte die Möglichkeiten genossenschaftlicher Siedlungen und warnte besonders vor den vielfach in dieser Hinsicht schon gemachten Ueberreibungen. Kriegsbeschädigte auf Neuland, Moor oder gar auf Oedländerereien sesshaft zu machen, sei nur in Ausnahmefällen zu billigen. Um eine solche Pionierarbeit erfolgreich zu verrichten, reichten kaum die Kräfte gesunder Menschen aus. Im übrigen ist sowohl hinsichtlich der Auswahl geeigneter Bodenflächen wie auch zur Sacharbeit geeigneter Kräfte größte Vorsicht geboten, soll später nicht allseits Enttäuschung plüßgreifen. Besondere Rentengutskolonien für Kriegsbeschädigte zu schaffen, könne auch nicht empfohlen werden. Die Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. Beschllossen wurde: Unter Mitwirkung berufs- und lebenserfahrener Männer Ratschläge und Vorschläge auszuarbeiten, die das Wesen der gesamten Fürsorge für kriegsverletzte Gärtner und auch die Grundsätze für die Errichtung von Kriegerheimstätten enthalten. Diese Vorschläge sollen dem Bundesrat und Körperchaften, sowie allen Gartenbau-, Obst-, Gemüse- und verwandten Vereinen mit der Bitte unterbreitet werden, sie in besonders einzuuberufenden Versammlungen durch geeignete Berichterstatter zum Vortrag zu bringen. Ferner: Dem Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu bitten, für kriegsbeschädigte geeignete Gärtner ausreichende Mittel zum Besuche königlicher Gärtner-Lehranstalten zu bewilligen und die vorhandenen Freistellen zu vergrößern. Dem Arbeitsnachweis des Fürsorgeausschusses sind zurzeit sehr viel mehr Stellen gemeldet, als zu besetzen möglich; es darf dabei jedoch nicht übersehen werden,

daß es sich bei den Angeboten recht oft um solche handelt, bei denen nur eine zeitweilige Beschäftigung in Frage kommt, weil gegenwärtig ja überhaupt großer Mangel an gelernten Kräften bestehe. Stellen letzterwähnter Art sind für kriegsbeschädigte im allgemeinen ungeeignet und können auch nicht berücksichtigt werden.

Beiträge erwünscht

## Aus unserem Berufe

Beiträge erwünscht

Arnstadt. Zu unserer Notiz in Nr. 12 der „Arbeiter-Zeitung“ vom 7. April d. J. erhielten wir die Zuschrift der Firma Mardorf & Bendorf. In dieser wird gesagt, daß dem betreffenden Arbeiter (einem Maler) nicht angeboten worden ist, zu Frauenlöhnen zu arbeiten. Ein solches Verlangen würde die Firma auch gar nicht stellen. Im übrigen bemerkte die Firma in ihrem Schreiben noch, daß sie mit ihren Angestellten in gutem Einvernehmen lebe, und diese auch ein gutes Auskommen haben. So verdiene u. a. eine Malerin 18 bis 20 M. pro Woche, ein Dreher 28 bis 33 M. pro Woche, ein Formengießer 33 M. Auf Grund der Zuschrift der Firma erkundigte wir uns noch einmal nach dem Sachverhalt und stellten dabei folgendes fest:

Der betreffende Maler hatte bereits im Jahre 1914/15 bei der Firma M. & B. gearbeitet. Damals wurde ihm geboten, zu denselben Akkordlöhnen zu arbeiten, die den Frauen gezahlt wurden. Als er sich dessen weigerte, bekam er eine kleine Sondervergütung als Aufbesserung, so daß er bei flotter Arbeit einen Verdienst bis zu 25 M. pro Woche erreichte.

Als er sich jetzt wieder bei derselben Firma schriftlich um Arbeit bemühte, erhielt er zur Antwort, daß für zwei bis drei Wochen Arbeit in billigen Ofterartikeln vorhanden sei, ab es fragt sich, ob er mit den Preisen zurecht kommen werde. Diesen letzteren Passus, in Verbindung mit den „billigen Ofterartikeln“ will der Maler nach seiner Kenntnis der Dinge bei dieser Firma gar nicht anders haben auffassen können, als was ihm geschehen. Bezüglich der Malerin wurde uns berichtet, daß diese eine weit über dem Durchschnitt stehende flotte Arbeiterin sei, die aber bei Innehaltung der regulären Arbeitszeit nicht mehr als 15 bis höchstens 18 M. pro Woche verdiene. — Der Dreher habe einen Durchschnittsverdienst von 27 bis 28 M., ab nicht höher. — Der Formengießer erhalte einen Stundenlohn von 45 Pf. oder einen Wochenlohn von 24,30 M., wovon die Beiträge für Kranken- und Invalidenversicherung noch abgehen. Der Formengießer erziele allerdings in manchen Wochen einen höheren Verdienst, und manchmal auch bis zu 33 M. pro Woche. Das finde seine Erklärung aber darin, daß derselbe nach Beendigung seines Tagewerkes in der Formengießerei dann im Brennhaufe arbeite für einen Stundenlohn von 33 Pf. dort auch Nächte hindurch arbeite, um dann am Tage sofort wieder seine Arbeit in der Formengießerei fortzusetzen.

Dieses Ergebnis unserer Rückfrage teilten wir schriftlich der Firma Mardorf & Bendorf mit, mit dem Ersuchen, uns eine Antwort zukommen zu lassen, sofern der Sachverhalt nicht zutreffend sein sollte, wie wir ihn geschildert haben. Darauf sind wir ohne Antwort geblieben und ziehen den Schluß, daß wir richtig und zutreffend informiert wurden.

Es ergibt sich also, daß die Firma insofern im Recht ist, als sie dem Maler nicht angeboten hat, zu Frauenlöhnen zu arbeiten. Ob die Folgerung, die der Maler aus dem Schreiben der Firma gezogen, einen andern Schluß nicht zuließe, kann außer Betracht bleiben. Fest steht, daß die Firma selbst Zweifel geäußert hat, ob der Maler, dessen Leistungsfähigkeit ihr vom Jahre 1914/15 her bekannt war, bei den Frauenlöhnen, die sie zahle, ein Auskommen finden werde. Das sagt genug. Die billigen Artikel sind doch erst möglich geworden durch die ungemein niedrige Bezahlung der Frauenarbeit. An unserer Behauptung, daß durch die billige Frauenarbeit die Männerlöhne gedrückt werden, läßt sich bei dieser Sachlage wirklich nichts korrigieren. Unsere Aufforderung an die Frauen im allgemeinen, daß sie dafür sorgen sollen, den Lohn zu erhalten, den auch ihre Arbeit wert ist, hat demnach ihre volle Berechtigung und müssen wir auch heute mit allem Nachdruck wiederholen. Wenn eine sehr flotte Malerin, die doch immerhin qualifizierte Arbeit verrichtet, bei äußerster Anstrengung nur 15 bis 18 M. pro Woche verdienen kann, dann ist diese Feststellung eine viel schärfere Verurteilung der lohnsenkenden Wirkung der Frauenarbeit, als wir sie jemals ausgesprochen haben. Ueber das „gute Auskommen“ bei dem Formengießer

45 Pfg. Stundenlohn erhält, werden die Meinungen wohl sehr auseinander gehen können. Die Misere des Arbeiterlebens wird an diesem Falle grell beleuchtet. Während er für die reguläre Tagesarbeit einen Stundenlohn von 45 Pfg. erhält, muß er für die Ueberzeit- und Nacht-Arbeit sich mit 75 Pfg. Stundenlohn begnügen. Und warum quält sich denn ein Mann Tag und Nacht in der Fabrik ab? Nun, sehr einfach, weil er mit einem Wochenlohn von etwas mehr als 3 M. eine Familie nicht ernähren kann. Auf jeden Fall ist sich noch niemand gefunden, der ihm das vormachen könnte. Aber auch dieser Kollege wird noch beizzeiten einsehen, daß am falschen Strick zieht, wenn er glaubt, durch Ueberarbeit die Lage dauernd bessern zu können. Den Kolleginnen und Kollegen in Arnstadt müssen wir im eigensten Interesse dringlich raten, nicht fünf gerade sein zu lassen, sondern sich dem Verbande anzuschließen, und zwar vollzählig.

**Die Porzellanindustrie nach dem Kriege.** Nachstehende machte im Laufe dieser Woche die Kunde durch die lokale Presse Thüringens:

„Die Porzellan-Industrie hofft nun starken Aufschwung. In der Generalversammlung der Porzellanfabrik Kahla teilte Geh. Kommerzienrat Dr. Gustav Strupp mit, daß von den neutralen Ländern und vom Inland in überraschender Höhe Nachfragen nach den Erzeugnissen des Unternehmens vorlägen. Auch auf der Leipziger Mustermesse seien Aufträge eingegangen worden, die die des Vorjahres ganz erheblich übersteigen. Es sei damit erwiesen, daß ein großes Bedürfnis an Porzellan bestehe, und daß die Porzellanindustrie nach Beendigung des Krieges einem erheblichen Aufschwung entgegengehe.“

Die Bank für Thüringen (Sitz Meiningen), deren Direktor Herr Dr. Strupp ist, ist bekanntlich der finanzielle Untergrund der hauptsächlichsten Aktiengesellschaften in der Porzellanindustrie. Wenn der Leiter dieser Bank den Aktionären eine gute Ernte für die Zeit nach dem Kriege in Aussicht stellt, dann sollten alle Porzellanarbeiter und -Arbeiterinnen davon gebührend Kenntnis nehmen und die sich ergebenden Konsequenzen ziehen. Hinein in den Verband!

## Aus anderen Verbänden

Der Glasarbeiter-Verband hatte sich an die General-Kommission gewandt, mit dem Ersuchen, sie möge eine Petition an die Regierung richten, um den drohenden Gefahren vorzubeugen, die der Glasindustrie aus dem Mangel an Soda drohen. Der Vorstand des Glasarbeiterverbandes befürchtet, daß ein Teil der Betriebe zum Stillstand und damit die betroffene Arbeiterschaft in größte Bedrängnis geraten könne. Die Petition ist abgeschickt und vom Staatssekretär des Innern auch beantwortet worden. In der Antwort wird gesagt, daß auch die Glasindustrie wie alle andern in Frage kommenden Industrien mit einer Einschränkung des Sodaverbrauchs rechnen muß. Die Regierung glaubt, daß diese Einschränkung nicht die Folgen zeitigen wird, die der Vorstand des Glasarbeiterverbandes voraussetzt. Bei einem Teile der Glasindustrie werde sich die Soda völlig, bei einem andern teilweise durch Kalkate ersetzen lassen. Der Vorstand des Glasarbeiterverbandes ist hierin sehr anderer Meinung, wie aus längeren Ausführungen in letzter Nummer des „Fachgenossen“ hervorgeht, und bedauert das völlig negative Ergebnis der Petition.

Der Verband der Gastwirtsgehilfen im Kriegsjahr 1915. Das Jahr 1915 hat für den Verband eine weitere recht erhebliche Einbuße an Mitgliedern gebracht. Von den rund 17 000 Mitgliedern, die Mitte 1914 gezählt wurden, waren bis zum Schluß des Jahres 7993 = 49,8 Proz. abgegangen, die überwiegend Mehrzahl davon zum Militär. Im letzten Jahre waren 3792, die sich zum Heeresdienst abmeldeten. Der Verband hatte Ende 1915 nur noch 4295 Mitglieder, davon 460 weibliche. Es konnten zwar 2000 neue Mitglieder gewonnen werden, die aber fast restlos wieder gestrichen werden mußten. In weiteres Sinken des Mitgliederbestandes befürchtet die Verbandsleitung nicht mehr.

Es kann nach dem Gesagten nicht Wunder nehmen, daß in abgelaufenen Jahre ein großer Fortschritt in bezug auf Tarifverträge nicht zu verzeichnen war. An alten Verträgen gingen von 321 nur 209 in das Berichtsjahr über. Hierzu kamen neue Abmachungen, so daß Ende 1915 insgesamt 243 Tarifverträge für 3479 Personen, von denen 2417 dem Verbande

angehörten, festgestellt wurden. Lohnerhöhungen konnten namentlich in Kaffeehäusern durch Verhandlungen erwirkt werden.

Die Finanzlage des Verbandes kann trotz des Rückganges der Mitglieder und trotz der hohen Ausgaben für Unterstützungen nicht als ungünstig bezeichnet werden. Während im Jahre 1913 die reinen Einnahmen fast eine halbe Million Mark betragen, sanken sie im Jahre 1914 mit seinen 5 Kriegsmonaten auf rund 400 000 M., und im verfloßenen Jahre wurden nur 214 800 M. vereinnahmt. Die Ausgaben haben sich aber ebenfalls verringert; sie gingen von 414 000 M. im Jahre 1913 auf 252 000 M. im Berichtsjahr zurück, nachdem sie im Jahre 1914 auf 461 000 M. gestiegen waren. Das Verbandsvermögen ist von 273 000 M. Ende 1913 auf 134 000 M. am Schluß des Jahres 1915 gesunken. Ein beträchtlicher Teil der Ausgaben entfällt auf die Unterstützungen. Obwohl während der Kriegsdauer Streit- und Krankenunterstützung aufgehoben sind, betrugen die Ausgaben für die Zwecke der Unterstützungen im Jahre 1914: 167 000 M., im letzten Jahre 99 200 M. Davon haben die Familien der zum Heeresdienst einberufenen Mitglieder 70 000 M., die arbeitslosen Mitglieder 18 600 M. bezogen. In der Verwaltung wurde die größte Sparsamkeit angewandt. Die persönlichen Verwaltungskosten, einbegriffen die der Gauleiter, gingen von 145 000 M. im Jahre 1913 auf 77 150 M. zurück.

## Vermischtes

**Bäder- und Anstaltsfürsorge für heeresentlassene Kriegsteilnehmer.** In der Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages vom 6. April d. J. ist eine Entschließung auf Gewährung eines Reichszuschusses an die Abteilung „Bäder- und Anstaltsfürsorge“ des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz einstimmig angenommen worden. Wie wir bereits mitgeteilt haben, handelt es sich bei der Tätigkeit dieser Abteilung um einen Zweig der öffentlichen Kriegswohlfahrtspflege, der, in der Stille ausgebaut, berufen sein soll, ergänzend in die Lücke einzutreten, die trotz des gewaltigen Baues unserer Sozial-Versicherung und der militärischen Kriegsbeschädigtenfürsorge bestand. Die schweren Opfer an Blut und Gesundheit, die von Deutschland gebracht werden, haben schon seit langer Zeit Industrie und Handel, Landwirtschaft und Gewerbe mit Sorge in die Zukunft sehen lassen. Denn nur ein vollwertiges und arbeitsfähiges Geschlecht wird später in der Lage sein, die großen mittelbaren und unmittelbaren Ausfälle an Arbeitskraft so auszugleichen, daß Deutschland auch nach dem Friedensschluß seinen weltwirtschaftlichen Aufgaben gerecht werden kann. Aus diesem Grunde ist namentlich mit Unterstützung der deutschen Wirtschaftskreise die genannte Abteilung so ausgebaut worden, daß sie Hand in Hand mit unserem so hoch entwickelten Bäderwesen imstande ist, auf dem Gebiet der Heilfürsorge für die große, aber in der öffentlichen Meinung bisher leider wenig beachtete Menge der heeresentlassenen „Kriegskranken“ einzutreten. Die Abteilung Bäder- und Anstaltsfürsorge ist bereits jetzt der einheitliche Mittelpunkt für die gesamte amtliche bürgerliche Kriegsbeschädigtenfürsorge auf dem Gebiete der Heilbehandlung der heeresentlassenen Kriegsteilnehmer. Ihre Geschäftsräume befinden sich in Berlin W. 66, Herrenhaus, Leipziger Str. 3.

Zur ernstlichen Beachtung für Kriegsteilnehmer und ihre Familien! Millionen deutscher Familienväter stehen im Felde, und bei der eisernen Notwendigkeit, durch immer neue militärische Anstrengungen die Gegner zum Frieden geneigt zu machen, sind alle diese Millionen keine Stunde davor gesichert, daß sie nicht an ernstester Stelle eingesetzt werden müssen und ihr Leben einzusetzen haben. Die wenigsten von ihnen werden das beruhigende Gefühl haben können, daß ihre Frauen und Kinder ohne Schutz des Vaters wohlversorgt und finanziell gesichert den Lebenskampf weiterführen können. Die große Mehrzahl der hinterlassenen Familien wird schweren Zeiten entgegengehen, weil sie ohne Vermögen und nur auf die knappe staatliche Hinterbliebenenrente angewiesen, zur Schaffung einer selbständigen Existenz nicht mehr imstande sind. Diesen Familien etwas zu helfen, ihnen eine größere Summe in die Hand zu geben, das ist der Zweck der Kriegsversicherungskasse der Volksfürsorge. Und dieser Zweck wird erreicht werden. Bis zum 19. April 1916 sind für 47 149 Kriegsteilnehmer 69 578 Anteilsscheine gelöst und dafür 347 880 M. eingezahlt worden. Bis zu diesem Tage waren bei der Zentralverwal-

tung 726 Versicherte mit 1428 Anteilscheinen als gefallen gemeldet worden. Wenn man nun auch annehmen muß, daß Todmeldungen noch ausstehen, so ist doch bis jetzt noch auf die Auszahlung einer Quote von nicht viel unter 200 M. auf einen Anteilschein zu rechnen. Eine so günstige Versicherungsgelegenheit kann sicher allen Familien der Kriegsteilnehmer mit gutem Gewissen empfohlen werden. Wenn nach dem Ende des fürchterlichen Krieges die Auszahlungen der Kriegskassen erfolgen, werden diejenigen sehr unzufrieden sein, die versäumt haben, durch Erwerb von Anteilscheinen sich den Wittgenuß zu sichern.

### Literarisches

„Die Verlorenung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen“. Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H., Berlin SW. 68. Preis der Broschüre 30 Pf.

„Dokumente zum Weltkrieg“. Herausgegeben von Eduard Bernstein. Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H., Berlin. Als 13. Heft dieser Sammlung ist soeben „Das deutsche Weißbuch II“ (Ergänzungsheft) 1. Teil erschienen. Preis 50 Pf.

„Praktische Steuerpolitik oder Steuerdogmatik? ist der Titel einer vom Genossen Cunow im Verlage der Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H., Berlin SW. 68, erschienenen Broschüre zum Preise von 1 Mark, Vereinsausgabe 50 Pf. Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie direkt vom Verlag.

Von der **Neuen Zeit** ist soeben das 5. Heft vom 2. Band des 84. Jahrgangs erschienen. Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von M. 3,90 pro Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft kostet 80 Pfennig. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Die **Glocke**, Sozialistische Wochenchrift, Herausgeber: Parvus (Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., München). Einzelhefte 20 Pf., vierteljährig M. 2,50 bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

### Versammlungs-Anzeigen

**Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.**

**Berlin.** Sonnabend, 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Zahlstellen-Versammlung im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15. Vortrag des Genossen Joh. Schneider, Charlottenburg, über: „Die Gewerkschaften während des Krieges“.

**Frankfurt a. M.** Sonnabend, den 18. Mai, 8 1/2 Uhr, bei Remm. Große Rittergasse 56.

**Fraureuth.** Sonnabend, 18. Mai, abends 8 Uhr, bei Bollstädt.

**Nürnberg.** Samstag, 18. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Neue Gasse.

**Suhl.** Sonntag, 21. Mai, nachmittags 3 Uhr, in „Dombergs Ansicht“.

### Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

**Otto Schneider**, Bader, geboren am 16. Juli 1879 in Gera (Sachsen-Gotha), gefallen am 18. April. Mitglied der Zahlstelle Geschwenda.

**Daniel Mehringer**, Brenner, geboren am 29. Dezember 1886 in Markt-Selb, infolge einer Verwundung verstorben am Wundstarrkrampf im Lazarett zu Coblenz. Mitglied der Zahlstelle Selb-Plößberg.

Ehre ihrem Andenten!

Arbeitsgelegenheit u. Arbeit  
angeboten kostenlos

### Arbeitsmarkt

Offerten-Beförderung nur  
bei Parteimitgliedschaft

**Tüchtiger Modellabgießer und Einrichter**, der auch das **Formengießen** mit übernimmt, sowie **leichtere Modelle** anfertigen kann, in Porzellan, Steingut, Terrakotta und Majolika gut eingearbeitet, sucht Stellung. Geht. Offerten an die Redaktion der „Ameise“ unter A. F. 1234

für Defen mit überschlagender Flamme (Unger & Wicht)

### Erster Brenner

gesucht, welcher langjährige Erfahrungen in Isolatorfabriken hat und **saubere und tadellose Brände** liefern kann. Bewerbungen von nur den **besten**, tüchtigen, erfahrenen und zuverlässigen, langjährig erprobten Brennern erbeten unter Angabe bisheriger **Stellungen**. Zeugnisse, Schichten und Gehaltsansprüche. Bei **guten Leistungen** Stellung **sehr gut bezahlt und dauernd**.

**Porzellanfabrik Gustav Richter G. m. b. H.**  
Charlottenburg-Berlin.

**Ein Formengießer und zwei Dreher** finden angenehme und dauernde Beschäftigung. Angebote mit Ansprüchen vermittelt die Redaktion der „Ameise“.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen

### tüchtigen Brenner

für Defen mit überschlagender Flamme, ferner je einen

### tüchtigen Ofeneinsetzer und Einfüller

und außerdem einen

### Glasurmeister

bei gutem Verdienst für dauernde Beschäftigung.

**Porzellanfabrik Fraureuth H. & G.**  
Fraureuth bei Werdau in Sachsen.

### Drei tüchtige Porzellandreher

für Hohl- und Flachgeschirr,

### einen Formengießer,

der auch einfache Scheibenmodelle anfertigt,

### 1 jüngeren Kapfeldreher und 2 Porzellanmalern

für Rand, Staffage und Stempel sucht für sofort in dauernder Stellung

**Porzellanfabrik Sorau, G. m. b. H.**  
Sorau (N.-L.).

### 2 flotte auch im Stempeln geübte Maler

sucht

**Porzellan-Maler Hermann Peter**  
Reichenbach (S.-A.)

Station Hermsdorf-Klosterlausitz (S.-A.).

Wir suchen einen militärfreien

### tüchtigen Aufichtsbeamten für Glattbrennhan

sowie militärfreie

### geübte Waggon- und Kistenpacker

somit bei guter Bezahlung für dauernde Stellung.

**Steingutfabriken Uelten-Uordamm G. m. b. H.**  
Uordamm (Ostbahn).

### Eindreher auf Blumentöpfe

werden für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn eingestellt.

**Aug. Kuhlmei, Blumentopffabrik**  
Spandau.

Preis der 2 gespaltenen  
Beitragelle 20 Pfennig

### Geschäfts-Anzeigen

Voranbezahlung  
10 Beilage

Kaufe  
auch alte  
künstl.  
Zähne u.  
Gebisse  
z. höchst.  
Preisen

### Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle



Osterwelthstraße 32. **Otto Seifert, Zwickau S.**

Edel-  
Metall-  
Schmelze  
Gebrüder  
1896

**Goldschmiedere**, Goldflachen und alle in der Berggold-  
licher reeller Bedienung **Oskar Rettmann, Stadtilm i. Thür.**

### Goldschmiedere, goldb. Malrückstände usw.

kauft **M. Köhler, Dresden-N., Gericht-Str. 8 II.**  
Schnelle Bedienung. — Beste Bedienung. — Sofortige

### Gold-, Silber- und Platinabfälle

als Schmelze, Nische, Lappen, Stäpfer, Pinsel, Kröpfe, Paletten,  
Ihre Flachen und ausgeschmolzenes Gold kauft höchstzahlend  
**Max Haupt, Dresden-N., Börsenplatz 17.**

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verm. Arbeiter u. Arbeiterinnen

Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rosinenstr. 4

Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenbg., Rosinenstr. 4

Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22